

VILÉM FLUSSER

400 Jahre Rio de Janeiro.

Lesern im Mittelmeerbecken mag eine Zeitspanne wie diese geringfuegig erscheinen. Die Feierlichkeiten, die der Staat Guanabara seit den ersten Tagen des Jaenners auf Karnevalsart begeht, und voraussichtlich das ganze Jahr hindurch begchen wird, moegen ihnen in keinem Verhaeltnis zu stehen erscheinen mit diesem unbedeutenden Geburtstag. Der Staat Guanabara, (so heisst jetzt das ehemalige Bundesgebiet, in dem Rio de Janeiro liegt), feiert jedoch eine andere Art von Geschichte. Ganz anders rollt das Rad der Zeit im uralten Schlamm der Stromlaender, ganz anders auf dem glatten Asphalt der brasilianischen Bundesstrassen. Andere Massstaebe und andere Uhren messen hier und dort den Umlauf der Perioden. Was in Mittelmeerlaendern noch Gegenwart ist, das ist laengst vergessene Vergangenheit am Gesteade des Suedatlantik, und was die Zukunft betrifft, so ist sie in Brasilien von der Gegenwart nicht recht zu unterscheiden. Der Unterschied im Zeiterleben haengt vielleicht mit dem Traditionsbegriffe zusammen. Druieben weiss man sich eingebettet im Fluss der Generationen. Hier fuehlt man, dass alles, was man tut, verspricht oder droht, Tradition zu werden. Ein Brasilianer sein seit vierhundert Jahren; das heisst hier seit dem Ursprung der Zeiten. Ein Brasilianer sein seit zwanzig Jahren; das heisst hier ein alter Brasilianer. Rio ist eine uralte Stadt, da sie vierhundert Jahre alt wird.

Wie nach dem Gesetz des freien Falls beschleunigt sich hier der Zeitlauf geometrisch. Die ersten zweihundert Jahre der brasilianischen Kulturgeschichte entsprechen an Dichte und Spannung vielleicht den letzten zehn Jahren. In der Literatur zum Beispiel gibt es einen entscheidenden Wendepunkt das Jahr 1922. Vorher kann man zwei oder drei Tendenzen unterscheiden, nachher folgen die "Schulen" einander in atemberaubendem Kellern. Dasselbe gilt, "mutatis mutandis", von allen Geschichtsphaenomenen. Von der Wirtschaft nicht weniger als von der Politik, von der Bevoelkerungsdichte nicht weniger als von den Sitten. Brasilien ist eben, wie man heutzutage so gerne sagt, "ein Land in Entwicklung". Wie alle Schablonen, enthaelt auch diese einen Kern der Wahrheit in dicker Schale von Unfug. Dieser Artikel hat die Absicht, den 400. Geburtstag der angeblich schoensten Stadt der Welt zum Verwand zu nehmen, um diesen Kern herauszuschaelen.

Zweifelles ist das Erlebnis der Geschichtlichkeit eine Folge der Freiheit. Nur als freies Dasein erlebe ich mein Schicksal als Geschichte. Geschichte ist nicht so sehr, was mir geschieht, sondern was ich geschehen mache. Sie ist eine Reihe von Eirtscheidungen, die ich zu treffen habe. Entscheidungen sind Krisenmomente. Geschichte ist eine Reihe von Krisen. Nur ein freies Dasein ist in der Krise. Unfreie Menschen sind krisenlos, und in diesem Sinn sind sie geschichtslos und "gluecklich". Ein grosser Teil der brasilianischen "Geschichte" ist in diesem Sinn keine Geschichte. Die Ent

## VILÉM FLUSSER

scheidungen lagen in Portugal, und die Preto-brasilianer lebten ein entscheidungsloses, tropisch-koloniales, glückliches Dasein. In diesem Sinn ist Rio prae-historisch. Ein leises, bittersüßes Aroma von Heimweh nach diesem paradiesischen Zustand ist immer noch spürbar. Es ist dieses Aroma, das die Touristen suchen. Es ist, im Grunde genommen, jener "locus amoenus", jenes paradiesische Eiland, das schon die portugiesischen Karavellen suchten die Brasilien entdeckten. Aber das heutige Brasilien liegt etwas westlich von Eden. Seit den napoleonischen Kriegen verschiebt sich das Zentrum der Entscheidungen immer mehr aus Europa, und in einer Art Kernspaltung wandert es nach Westen und Osten. Immer mehr Entscheidungen sind daher in Brasilien zu treffen. Und diese Entscheidungen haben eine wachsende Tragweite und einen wachsenden Radius von Folgen. Noch ist der Schwerpunkt der Freiheit nördlich gelagert, aber in Verwegnahme der absehbaren Zukunft gewinnen alle Handlungen hier eine schicksalshafte Spannung. Brasilien bereitet sich vor, eine "Macht" zu werden, und zwar nicht nur im geopolitischen, sondern auch im nietzscheschen Sinne, das heisst also als "Wille". In diesem Sinn ist Rio also noch nicht einmal geboren, seinem 400. Geburtstag zu Trotz. Der Wille, der hier drängt, zur Macht zu gelangen, das heisst vom Potentiellen ins Effektive hinüberzuwechseln, hat die Grenze zwischen den beiden Bereichen zum Teil schon überschritten. Die materielle und geistige Kultur dieses Landes beweist es. Wenn die erreichte Wirklichkeit auch noch zum Teil die Marke des Übernommenen trägt, also des Europäischen, Amerikanischen und Fernöstlichen, so lässt sich an ihr doch schon die Tendenz des Kommenden erkennen. Aus der schöpferischen Synthese des Übernommenen erwächst ein Neues. Neue Formen und neue Gehalte kommen in bildender Kunst und Poesie, in Musik und im Film zu Werte. Sie sind der Ausdruck eines neuen Wirklichkeitserlebens. In ihnen wird der ermüdete Westen schöpferisch aufgehoben und zu neuer Wirkung erheben. In diesem Sinn ist die Gegenwart Brasiliens bereits eine Zukunft des Westens. Ich möchte in diesem Artikel die Aufmerksamkeit auf einen einzigen Aspekt dieses Aufhebens und Erhebens lenken, nämlich auf das Überwinden von Vorurteilen. Vorurteile sind nicht eigentlich Urteile vor dem Fall, sondern sie sind Urteile, die die Tradition dem Urteilenden aufzwingt. Sie beschränken dem Urteilenden das Feld der Entscheidung. Das sich herüberwälzende Zentrum der Entscheidungen zerreißt in Brasilien die Kette der Tradition, zersprengt die Kruste der Vorurteile und säubert das Feld von voreingenommenen Positionen. Die Folge ist eine Reihe von tappenden Urteilen, die sich als zum grossen Teil falsch erweisen. Aber diesem Tappen, Verdrängen und Zurückweichen entspricht eine Mentalität von Offensein, Grosszügigkeit und Toleranz, die positiv als reine Freiheit, und negativ als Schlämperei erlebt wird. Sollte es gelingen, diese Mentalität zu disziplinieren, dann mag in Brasilien die

**VILÉM FLUSSER**

erste verurteilslose Zivilisation des Westens im Entstehn sein. Das Ueberleben des Westens hangt, und nicht zum kleinen Teil, mit diesem Entstehn zusammen. Der 400. Geburtstag Ries ist eine Gelegenheit fuer Aussenstehende, diesem muhsamen Entstehungsprozess seine Aufmerksamkeit zu schenken.